

Lohnentwicklung von Berufswechslern in Deutschland und Großbritannien

Wann lohnt sich der Weg aus der Backstube?

Während die hohe Bedeutung von Ausbildungszertifikaten in Deutschland Geringqualifizierten den Zugang zu besser bezahlten Berufen verwehrt, können Hochschulabsolventen berufliche Wechsel zum Karriereaufstieg nutzen. In der weniger starren Berufsstruktur Großbritanniens lohnen sich Berufswechsel hingegen für alle. Der Wechsel erfolgt allerdings zumeist dann, wenn Beschäftigte in ihrem bisher ausgeübten Beruf Gehaltseinbußen hinnehmen mussten.



Bleibe ich in meinem Beruf oder wechsle ich? Diese Frage stellt sich vielen, die mit ihrer derzeitigen beruflichen Tätigkeit in irgendeiner Weise unzufrieden sind oder in ihrem angestammten Beruf keine Perspektive mehr sehen. Bedeutet der Wechsel aber auch eine Verbesserung? Einerseits birgt es Risiken, den Beruf zu wechseln: Angesammeltes Humankapital im alten Beruf, also das darin erworbene Erfahrungswissen, kann zum Teil nicht mehr verwertet werden; die Erfahrung im neuen Beruf ist gering und führt womöglich zu einem weniger sicheren Arbeitsverhältnis; die Entlohnung ist unter Umständen schlechter. Andererseits können Berufswechsel dazu führen, dass ein Arbeitnehmer seine Karrierechancen verbessert oder er einen Beruf findet, der seinen Interessen und Neigungen besser entspricht als der vorangegangene.

Die Entscheidung für einen beruflichen Wechsel hängt auch von den äußeren Rahmenbedingungen ab. Dabei spielen die sozialen Sicherungssysteme und die Ausbildungs- und Arbeitsmarktinstitutionen eine große Rolle. Dies zeigt auch der Vergleich zwischen Deutschland und Großbritannien – zwei Länder, deren Bildungs-, Arbeitsmarkt- und Sozialsysteme sich relativ stark unterscheiden. So kann das im Vergleich zu Großbritannien großzügigere soziale Sicherungssystem in Deutschland Berufswechsel

insofern begünstigen, als das damit verbundene Risiko stärker abgefedert wird. Gleichzeitig erschweren aber die starke Orientierung an Ausbildungszertifikaten und die enge Verknüpfung von Ausbildungssystem und Arbeitsmarkt in Deutschland, etwa in Form des dualen Systems, berufliche Veränderungen im Erwerbsverlauf. In Großbritannien hingegen, wo die berufsfachliche Ausbildung in geringerem Maß standardisiert ist, sind Berufswechsel leichter, da der Erwerb spezifischen beruflichen Humankapitals weitgehend im Betrieb selbst erfolgt. Hinzu kommt der geringere Kündigungsschutz, der generell die Hürden für die Entlassung, aber auch für die Einstellung von Arbeitskräften senkt.

Es ist anzunehmen, dass sich aufgrund dieser institutionellen Differenzen in diesen Ländern auch die Motive und die Bereitschaft für einen Berufswechsel unterscheiden. Das betrifft auch die Freiwilligkeit des Wechsels und dürfte wiederum Auswirkungen auf den Lohn und die Lohnentwicklung von Berufswechslern haben. Der Unterschied zwischen den beiden Ländern lässt sich bereits am Anteil der Berufswechsler in unserer Stichprobe (vgl. Kasten „Daten und Methoden“ auf Seite 69) erkennen: Während in Deutschland im Schnitt 3,5 Prozent der Erwerbstätigen pro Jahr den Beruf wechseln, sind es in Großbritannien 9,4 Prozent.

Unsere Ergebnisse zeigen, dass ein Berufswechsel in Deutschland vor allem für Hochschulabsolventen von Vorteil ist: Sie nutzen ihn vorwiegend als Karrieresprungbrett. In Großbritannien dienen Berufswechsel dagegen offensichtlich vor allem dazu, eine Verschlechterung der Lohnsituation abzuwenden. Hier führen berufliche Veränderungen für Arbeitnehmer aller Qualifikationsgruppen langfristig zu einem positiven Lohnwachstum.

Lohnentwicklung in Deutschland und Großbritannien

Wie entwickeln sich die Nominallohne von Berufswechslern im Vergleich zu den Löhnen von Beschäftigten, die ihrem Beruf treu bleiben? Im Rahmen einer sogenannten Simulation wurde für den Zeitraum von 1993 bis 2008 die Lohnentwicklung für eine fiktive Gruppe von Personen



betrachtet, die im Jahr 1993 bereits seit zehn Jahren erwerbstätig waren und im Jahr 2000 ihren Beruf gewechselt haben. Diese wurden mit Personen verglichen, die in ihrem Beruf geblieben sind, sich aber ansonsten nicht von der ersten Gruppe unterscheiden (vgl. Kasten „Daten und Methoden“ auf Seite 69).

Berufswechsler haben sowohl in Deutschland als auch in Großbritannien ein starkes Motiv, etwas an ihrer Beschäftigungssituation zu ändern: Wie die Simulation zeigt, fallen in beiden Ländern die Personen, die im Jahr 2000 ihren Beruf gewechselt haben, vor ihrem Wechsel in ihrer Lohnentwicklung hinter diejenigen ohne Berufswechsel zurück. Durch den Berufswechsel können sie diesen Rückstand jedoch wieder aufholen (vgl. Abbildung 1). Längerfristig unterscheiden sich die Verläufe in beiden Ländern jedoch. Die Berufswechsler in Großbritannien können die Nichtwechsler überholen: Sie erhalten im dritten Jahr nach dem Berufswechsel den gleichen Lohn wie die Nichtwechsler, ab dem vierten Jahr öffnet sich die

Schere dauerhaft zu ihren Gunsten. Die deutschen Berufswechsler hingegen können durch ihren Berufswechsel im dritten Jahr zwar das Niveau der Nichtwechsler erreichen, diese im weiteren Verlauf aber nicht überholen.

Sieht man sich die Berufswechsler insgesamt an, scheint es kaum Unterschiede beim Zeitpunkt der Entscheidung für den Berufswechsel zu geben: In beiden Ländern findet der Wechsel etwa ein Jahr nach Beginn der negativen Lohnentwicklung statt. Dies widerspricht der These, dass deutsche Arbeitnehmer wegen des starren Berufsbildungssystems schlechter durch Berufswechsel auf veränderte Rahmenbedingungen reagieren können als britische. Für diese These spricht allerdings, dass die deutschen Berufswechsler im weiteren Verlauf weniger gewinnen als die britischen.

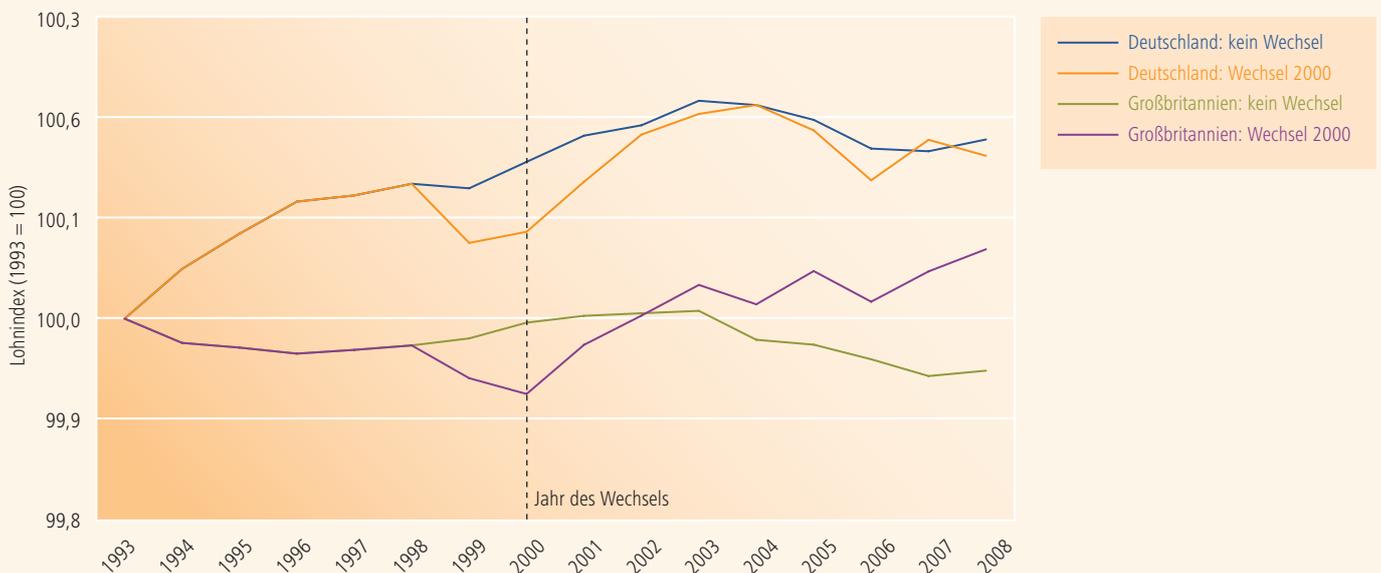
Deutschland: Der Berufswechsel hilft nur den Hochqualifizierten

Die Abbildungen 2 und 3 zeigen die Lohnentwicklung der Wechsler und Nichtwechsler für beide Länder differenziert nach Qualifikationsgruppen. Dabei sind deutliche Unterschiede zwischen Deutschland und Großbritannien zu erkennen. In Deutschland ist das Lohnwachstum generell steiler. Dies gilt insbesondere für Hochschulabsolventen. Sie können von einem Berufswechsel zusätzlich profitieren. Da die Lohnentwicklung bei dieser Qualifikationsgruppe erst nach dem Wechsel unterschiedlich verläuft, scheint der Auslöser für den Wechsel nicht eine nachteilige berufliche Entwicklung im Vorfeld zu sein, sondern die Aussicht auf eine höhere Bezahlung und bessere Karrierechancen im neuen Beruf. Die Gehaltseinbußen, die man vor dem Berufswechsel in den aggregierten Daten findet (vgl. Abbildung 1), gehen nahezu ausschließlich auf Personen ohne Berufsausbildung zurück. Diese

Abbildung 1

Lohnentwicklung in Deutschland und Großbritannien in den Jahren 1993 bis 2008

Berufswechsler versus Nichtwechsler



Quelle: SOEP 1993-2008, BHPS 1993-2008; eigene Berechnungen;

Anmerkung: Die Lohnentwicklung wird anhand eines Indexes gezeigt, der im Anfangsjahr auf 100 normiert ist. Somit können prozentuale Anstiege abgebildet werden.

Grundlage für die Schätzung sind logarithmierte Stundenlöhne.

wechseln vor allem dann, wenn sich die Perspektiven im Ausgangsberuf verschlechtern. Obwohl in dieser Gruppe nach dem Wechsel der Lohn langfristig wieder steigt, wird das Lohnniveau der Nichtwechsler dennoch nicht mehr erreicht. Da Deutschland vor allem in den Berufen mit dualer Ausbildung als besonders starr gilt, wäre dieses Muster eher bei den Personen mit Berufsabschluss zu erwarten gewesen. Bei Letzteren zeigt sich aber, dass ein Berufswechsel kaum Auswirkungen auf die weitere Einkommensentwicklung hat. Der Wechsel des Berufs sichert vielmehr das Lohnniveau ab, das Nichtwechsler auch haben. Offensichtlich ist das allgemeine berufliche Wissen, das in der dualen Ausbildung vermittelt wird, ausreichend, um ohne Lohnverluste den Beruf wechseln zu können.

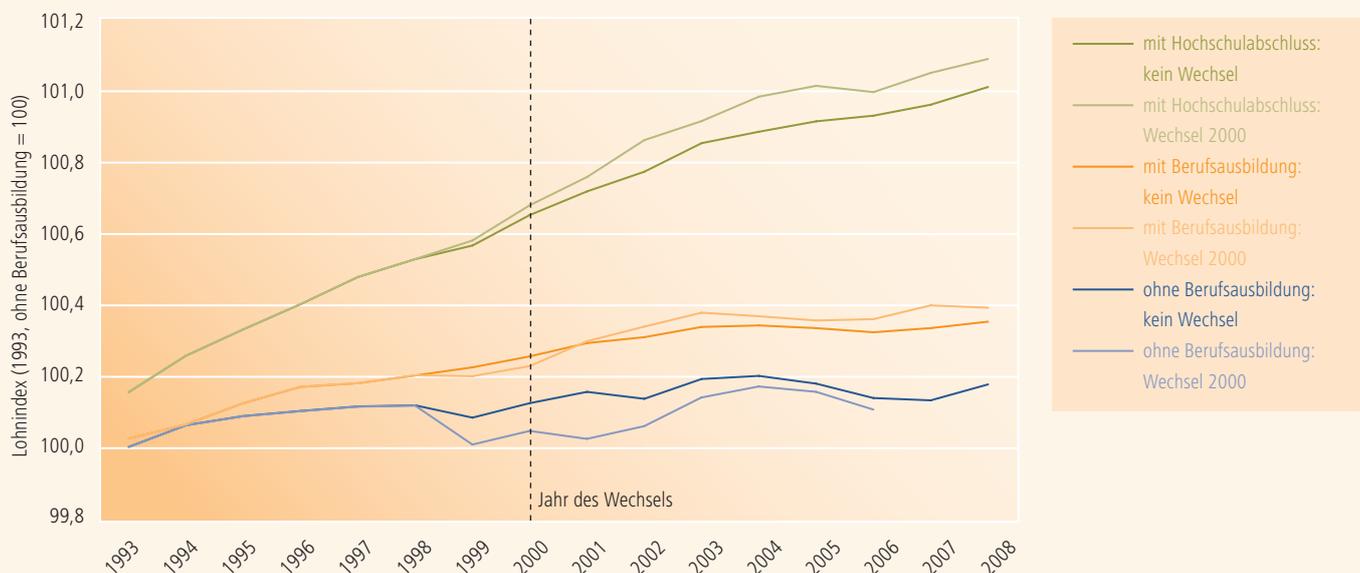
Großbritannien: Alle Qualifikationsgruppen profitieren vom Berufswechsel

Anders als in Deutschland profitieren in Großbritannien alle drei Qualifikationsgruppen von einem Wechsel, auch die Personen ohne Berufsausbildung (vgl. Abbildung 3 auf Seite 68). Gleichzeitig haben Hochschulabsolventen keine größeren Vorteile von einer beruflichen Veränderung als andere Bildungsgruppen. Das kann im Vergleich zu Deutschland an den unterschiedlichen Motiven für einen Berufswechsel liegen. So zeigt sich recht deutlich, dass in Großbritannien alle Arbeitnehmer vor dem Berufswechsel Lohnverluste hinnehmen mussten. Die mit einem beruflichen Wechsel verbundenen Kosten und Risiken scheinen für britische Arbeitnehmer eine große Rolle zu spielen und machen einen Wechsel erst dann wahrscheinlich, wenn die Nachteile, im jetzigen Beruf zu bleiben, tatsächlich spürbar werden. Die anschließende langfristig positive Entwicklung des Einkommens für alle drei Gruppen im

Abbildung 2

Lohnentwicklung in Deutschland in den Jahren 1993 bis 2008

Berufswechsel versus kein Wechsel, getrennt nach Qualifikationsniveau



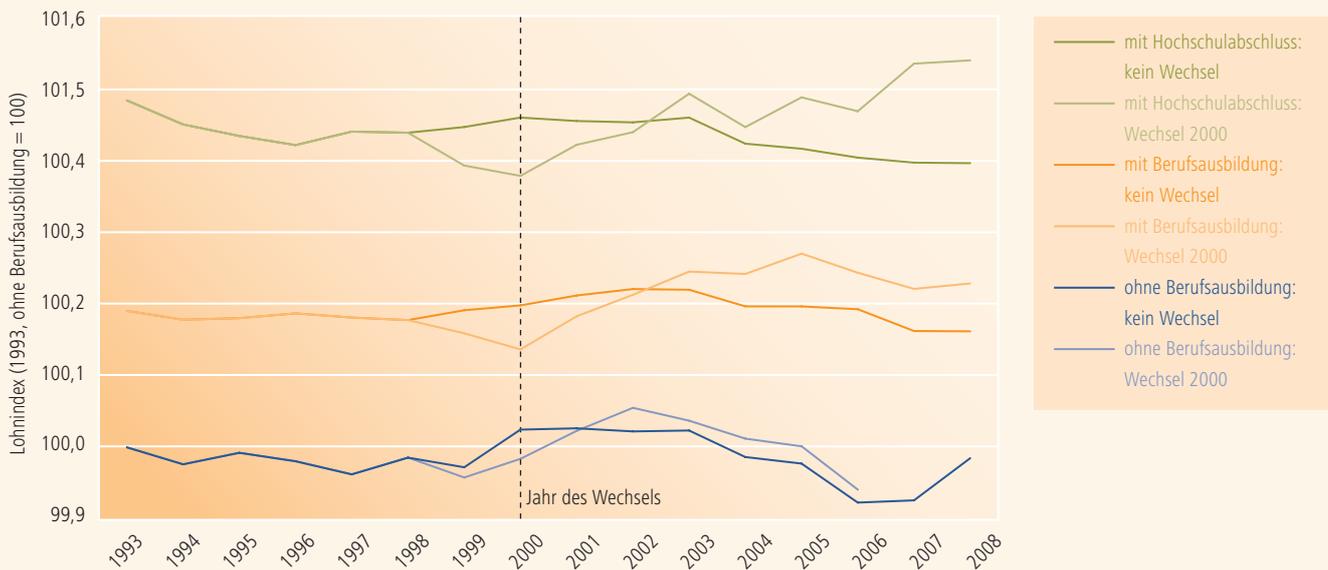
Quelle: SOEP 1993-2008; eigene Berechnungen;

Anmerkung: Die Lohnentwicklung wird anhand eines Indexes gezeigt, der im Anfangsjahr für das niedrigste Lohnniveau (hier: Personen ohne Berufsausbildung im Jahr 1993) auf 100 normiert ist. Somit können prozentuale Anstiege abgebildet werden.

Abbildung 3

Lohnentwicklung in Großbritannien in den Jahren 1993 bis 2008

Berufswechsel versus kein Wechsel, getrennt nach Qualitätsniveau



Quelle: BHPS 1993-2008; eigene Berechnungen;

Anmerkung: Die Lohnentwicklung wird anhand eines Indexes gezeigt, der im Anfangsjahr für das niedrigste Lohnniveau (hier: Personen ohne Berufsausbildung im Jahr 1993) auf 100 normiert ist. Somit können prozentuale Anstiege abgebildet werden.

©IAB

Vergleich zu den Nichtwechslern zeigt jedoch gleichzeitig, dass es Arbeitnehmern in Großbritannien gelingt, den Wechsel zum eigenen Vorteil zu nutzen. Dies könnte an der höheren Durchlässigkeit der Berufe liegen, die einen Wechsel in attraktive Berufsfelder auch ohne entsprechende Ausbildungszertifikate erlaubt.

Fazit

Vergleicht man die aggregierte Lohnentwicklung von Berufswechslern und Nichtwechslern in Deutschland und Großbritannien, so werden zunächst ähnliche Lohnprofile sichtbar. In beiden Ländern scheint ein beruflicher Wechsel langfristig Gewinn zu bringen oder zumindest nicht von Nachteil zu sein. Bei einer Aufschlüsselung nach der Art der Qualifikation zeigen sich differenziertere Ergebnisse, die auf unterschiedliche Wechselmotive beziehungsweise Rahmenbedingungen in den beiden Ländern hindeuten. So ist in Deutschland der berufliche Wechsel für Hochqualifizierte ein Sprungbrett für die Karriere,

während Geringqualifizierte viel eher zu einem Wechsel gezwungen sind, ohne aber langfristig das Lohnniveau der Nichtwechsler zu erreichen. Hierfür könnte das starre Ausbildungssystem in Deutschland verantwortlich sein,



Daten und Methoden

Um die Lohnentwicklung von Berufswechslern und im Beruf verbleibenden Erwerbspersonen abzubilden, werden Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) und des British Household Panel Survey (BHPS) verwendet. Die Stichprobe wird auf Erwerbspersonen eingegrenzt (abhängig beschäftigt oder selbstständig), die zwischen 25 und 64 Jahre alt sind. Als Berufswechsel werden nur Wechsel ohne längere Arbeitslosigkeitsspannen zwischen den beiden Beschäftigungen berücksichtigt. Berufswechsel sind definiert als ein Wechsel in der ISCO-88-Berufsklassifikation auf der 2-Steller-Ebene, der damit auch einen inhaltlichen Tätigkeitswechsel mit sich bringt, und werden nur dann als Berufswechsel kodiert, wenn die Person zusätzlich angegeben hat, dass sich in ihrer Beschäftigung etwas verändert hat.

Die Entwicklung der logarithmierten Stundenlöhne von 1993 bis 2008 wird in Abhängigkeit vom Berufswechsel, der Arbeitsmarkterfahrung und drei Bildungskategorien geschätzt. Die Lohnentwicklung wird in den Grafiken anhand eines Indexes gezeigt, der im Anfangsjahr für das niedrigste Lohnniveau auf 100

normiert ist. Somit können prozentuale Anstiege abgebildet werden. Die Einteilung der Bildungskategorien beruht auf der ISCED-Klassifizierung und unterscheidet Personen mit Hochschulabschluss (ISCED-Stufen 5, 6), mit Berufsausbildung (Stufen 3, 4) sowie Arbeitnehmer ohne schulischen und beruflichen Abschluss (Stufen 0-2). Für die Schätzung wird ein Panelmodell verwendet, das berücksichtigt, dass die Beobachtungen einer Person über die Zeit eine höhere Ähnlichkeit aufweisen als Beobachtungen verschiedener Personen. Damit werden auch über die Zeit konstante Eigenschaften (zum Beispiel Geschlecht) kontrolliert.

Die mit Hilfe dieses Modells simulierten Löhne gelten für jeweils eine fiktive Person in jeder Bildungskategorie mit einer Arbeitsmarkterfahrung von zehn Jahren im Jahr 1993 und bis zu 25 Jahren im Jahr 2008. Es wird jeweils eine Person, die im Jahr 2000 das erste Mal im neuen Beruf zu beobachten ist, verglichen mit einer Person, die nicht wechselt. In den Simulationen fehlen die Datenpunkte von 2007 und 2008 für Wechsler ohne formale Qualifikation, da für eine belastbare Vorhersage zu wenige Beobachtungen vorliegen.

das gerade ungelernen Arbeitnehmern den Zutritt zu gut bezahlten Berufen versperrt. In Großbritannien führt die Kombination aus geringer wohlfahrtsstaatlicher Absicherung und geringer Bedeutung von Ausbildungszertifikaten dazu, dass in der Regel nur solche Personen ihren Beruf wechseln, deren Löhne sich im angestammten Beruf vergleichsweise ungünstig entwickelt haben. Die Wechsler haben dann aber eine recht hohe Chance, sich in einen Beruf zu orientieren, der ihnen langfristig Einkommensvorteile gegenüber den Nichtwechslern verschafft.

Die Autorinnen



Natascha Nisic

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Internationale Vergleiche und Europäische Integration“ am IAB.

natascha.nisic@iab.de



Dr. Parvati Trübswetter

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Internationale Vergleiche und Europäische Integration“ am IAB.

parvati.truebswetter@iab.de